

EXPRESSIONISMUS UND DADAISMUS

S. 288

- *Bestimmen Sie, welche Eigenschaften laut Text den „alten“ Menschen kennzeichnen und welche zwei Begriffe der Text antithetisch einander gegenüberstellt.*

Die Eigenschaften des „alten Menschen“: Er bleibt hinter den positiven Möglichkeiten des Menschseins zurück, er ist sich und den anderen fremd (Zeilen 3, 5, 7.) Der Grund dafür ist das Hineingezwungensein in die materielle Konkurrenz, welche die Gesellschaft beherrscht und „herzensträge, hart und böse“ macht (Zeile 4). Der Text ruft auf, ein „neuer Mensch“ zu werden, jemand, der mit den anderen Menschen in Gemeinschaft und Solidarität lebt.

Deutlich hervorgehoben wird im Text die Antithese zwischen den Begriffen „Gesellschaft“ – im Text negativ besetzt und definiert als soziales Netzwerk, in dem die Menschen in Gegnerschaft miteinander interagieren – und „Gemeinschaft“ – als Form des Zusammenlebens, in dem die Menschen durch ein starkes „Wir-Gefühl“ (Zeile 12 „Brüder, Freunde, Kameraden“) verbunden sind und solidarisch handeln.

S. 290

- *Stellen Sie dar, welche Forderungen die Dadaisten an die Kunst stellen und welche Vorwürfe sie an die Expressionisten richten.*

Die Forderungen des Dadaismus an die Kunst: Die Probleme der Zeit sollen dargestellt, deren „Explosionen“ von der Kunst spürbar gemacht werden.

- *Erläutern Sie, was kann Kunst nach Ansicht des Dadaismus nicht kann.*

Kunst hat auch Grenzen: Sie soll und kann keine „Weltverbesserungstheorien“ aufstellen, sie kann die gesellschaftlichen Probleme nicht lösen.

S. 291

- *Beschreiben Sie, welche Auswirkungen der „Sturm“ hat.*

Die Auswirkungen des Sturms: In Bezug auf den individuellen Menschen sind die Auswirkungen zunächst harmlos (Vers 1: der vom Kopf gewehte Hut). Auf die Menschen als Kollektiv, als Gruppe, ist der Sturm tödlich (Vers 3: die abstürzenden Dachdecker, die „bürgerliche“ Behausungen schützen).

Die geografisch bedingten Wirkungen sind ebenso bedrohlich, wie zum Beispiel für die durch Überflutung bedrohten Küstengebiete und die Seefahrt (Vers 4 f.). In Einzelfällen ist die vom Sturm verursachte Katastrophe bereits da, beispielsweise im Fall von den Brücken gefegter Eisenbahnzüge (Vers 8).

- *Erläutern Sie, welche Verben irritieren und kaum zum dazugehörigen Subjekt passen und welche Verse ironisch ein eher belangloses Problem schildern.*

Irritierend ist besonders das Verb in Vers 3: Dachdecker „gehen entzwei“; das Verb ist im allgemeinen Sprachgebrauch reserviert für kaputt gehende *Dinge*.

Ironie zeigt sich in Vers 7, nämlich in der Unangemessenheit und Geringfügigkeit der Beobachtung des Schnupfens im Verhältnis zur nahenden Katastrophe.

S. 292

- *Beschreiben Sie den Gott der Stadt: die ihm zugeordneten Farben, seine Aktionen, seine Stimmung und das von ihm verursachte Ende der Stadt.*

Der Gott sitzt „breit“ oben auf einem Häuserblock der Stadt, seine Stirne ist von schwarzen Winden umstürmt, sein Haar sträubt sich – Verse 2 und 16 –, sein Bauch glänzt rot in der Abendsonne. Er wird vorgestellt als menschenfressender Gott Baal voll Wut, der die Städte zum Kniefall vor ihm zwingt und vor dem die Kirchen ihm zu Ehren ihre Glocken läuten lassen (Vers 6 f.). Das Bild der „Fleischerfaust“ – Vers 17 – betont die Gewalttätigkeit und Macht dieses Gottes. Das Schütteln der Faust brennt eine ganze Straße nieder (Vers 18 ff.). Er lässt sich weder von Tänzen noch von den Schloten der Fabriken besänftigen, die ihm „Weihrauch“ zuwehen (Vers 9 ff.), und von der Arbeit der Menschen, die sie diesem Gott „weihen“, nicht beschwichtigen. Der

zerstörerische Baal, der den Menschen absolut nicht wohlgesinnt ist, ist für Heym zum Symbol für den die Menschen opfernden Moloch Stadt geworden. Nur dem Land kann er nichts antun – Vers 3 f. –, seine Kräfte beschränken sich auf die große Stadt.

- *Untersuchen Sie, auf welche Aspekte einer Stadt der Autor eingeht, auf welche nicht und welche Haltung zur Stadt sich daraus erkennen lässt.*

Die Aspekte der Stadt: Lärm, Rauch, Fabriken, schwarz als dominierendes Farbadjektiv. Fast verschwindend erscheint ein einziges positives Symbol: in Vers 7 die „Kirchenglocken“; doch auch hier lässt das Adjektiv „ungeheuer“ Negatives assoziieren. Heym lässt die Stadt als äußerst abweisend, beunruhigend, zerstörerisch erscheinen. Dass der Autor konkrete Situationen vieler (Industrie-)Städte aus dieser Epoche wiedergibt, zeigt ein Vergleich mit Sachtexten zur Entwicklung der Städte der Epoche.

- *Erklären Sie, ob Sie die Form des Textes ebenso „verstörend“ finden wie den Inhalt.*

Die Form des Gedichtes ist, im Gegensatz zum Inhalt, durchaus traditionell. Es besteht aus fünf gleich gebauten Strophen, gereimt im Kreuzreim und fast zur Gänze fünffüßige Jamben aufweisend. Dieser so genannte „Blankvers“ ist geradezu *der* charakteristische Vers der klassischen Dramen von Wieland über Schiller, Goethe, Kleist bis zu Grillparzer.

S. 293

- *Bestimmen Sie, auf wen sich der Titel „Schöne Jugend“ bezieht und weshalb man bei beiden Titeln von „Lesertäuschung“ sprechen könnte.*

Von „Jugend“, noch dazu von „schöner Jugend“ wird im Allgemeinen kaum im Zusammenhang mit Ratten, sondern viel eher und erwartungsgemäß bei Menschen gesprochen. Die „kleine Aster“ dient in erster Linie dazu, die makabren Eingriffe am toten Bierfahrer darzustellen. Im Allgemeinen ließe der Gedichtstitel eher ein „Blumengedicht“ erwarten.

- *Stellen Sie die inhaltlichen Parallelen der Gedichte dar, – bestimmen Sie die „Funktion“ der Menschen und die eigentlichen „Hauptdarsteller“ der Texte – und stellen Sie fest, wer/was dem „Sprecher“ der Gedichte Anteilnahme entlockt.*

Der tote Mensch – in „Schöne Jugend“ das Mädchen, in „Kleine Aster“ der Bierführer, beide übrigens ertrunken – dient jeweils als detailliert ausgeführtes „Heim“ für Aster und Ratten, welche die „Hauptdarsteller“ der Gedichte sind und die Anteilnahme und emotionale Zuwendung bekommen: in „Schöne Jugend“ besonders in den Versen 6, 10 ff., in „Kleine Aster“ besonders in Vers 14 ff.

- *Erklären Sie, auf welche literarische Epoche Ernst Stadler in seiner Bewertung von Benns Gedichten mit dem Begriff von den „Blaublümeleinrittern“ anspielt.*

Stadlers Anspielung zielt auf die Romantiker, im Konkreten auf das Symbol der Blauen Blume aus Novalis' Roman „Heinrich von Ofterdingen“, die für Sehnsucht, Liebe, die Verbindung von Natur und Mensch und das Streben nach dem „Unendlichen“ steht.

S. 294, Aufgabe 1

- *Zu „Zwist“: Beschreiben Sie Entwicklung und Ende des Zwists.*

Die Entwicklung des Zwists: Anschwellen der Auseinandersetzung bis Vers 3; Nachdenken, Beginn der Reflexion über den Zwist in Vers 4 bis 6; Versöhnung in Vers 7 f. mit Scham und/aber auch noch möglicher Schuldzuweisung. Der Zwist endet in zwei Etappen von körperlicher Zuneigung (Vers 7 f. und Vers 12 ff.), verbunden mit kurzem Sich-Zieren und Sträuben (Vers 11, 13).

- *Zu „Patrouille“: Beschreiben Sie im Detail Weg und Umgebung der Patrouille. Erläutern Sie, ob Ihrer Ansicht nach die Patrouille gut zurückkommt oder das Unternehmen vom Feind entdeckt wird.*

Die Details: Der Weg der Patrouille führt durch (umkämpfte, zerstörte?) Häuser, die umgeben sind von Bäumen, Buschwerk, in dem der Feind sich versteckt, und aus dem tödliche Schüsse abgefeuert werden; das Unternehmen ist offenbar vom Feind entdeckt worden.

Literaturräume

Lösungen zu den Aufgaben

- *Vergleichen Sie das Kriegsgedicht Stramms mit jenem von Alfred Lichtenstein: Form, Aufbau, Satzbau, Wortwahl, Stimmung.*

Lichtensteins Gedicht zeigt im Gegensatz zu Stramm konventionellen Satzbau, keine Verletzung der Grammatik, keine „Verschiebung“ der Wortarten sowie konventionelle Reime (Paarreime), parallel aufgebaute Strophen. Der Dichter, den man in diesem Fall, wenn man die Situierung des Gedichts durch den Autor berücksichtigt – „Kurz vor der Abfahrt zum Kriegsschauplatz“ –, mit dem lyrischen Ich gleichsetzen kann, nimmt das drohende persönliche Schicksal tapfer/resignativ auf sich.

S. 294, Aufgabe 2

- *Ordnen Sie den Strophen folgende Kurzbeschreibungen zu:*

– *Vergleich der Verbundenheit zweier Liebender mit der Verwobenheit der Maschen eines Teppichs:*

Strophe 1

– *Betonung der körperlichen Nähe:*

Strophe 3 und 4

– *Kosmische Bedeutung der Liebe; sie lässt die Liebenden den Sternen gleich werden:*

Strophe 2

– *Frage des lyrischen Ich nach dem Beginn der Liebe, Verzicht auf Antwort, Liebe kennt keine Zeit:*

Strophe 4

Anmerkung: Für Karl Kraus gehörte dieses Gedicht „zu den entzückendsten und ergreifendsten, die ich je gelesen habe, und wenige von Goethe abwärts gibt es, in denen so wie in diesem Tibetteppich Sinn und Klang, Wort und Bild, Sprache und Seele verwoben sind“.

S. 296

- *Bestimmen Sie die einzelnen Handlungsschritte der Schlusszene des Dramas, stellen Sie fest, wo der Autor die Ebene der Realität verlässt.*

- *Erschließen Sie, zu welchen Geschehnissen aus dem Neuen Testament an dieser Stelle Parallelen gezogen werden könnten.*

Die Handlungsschritte:

Schritt 1: Aufbruch der sechs Geiseln.

Schritt 2: Der englische Offizier stoppt ihren Zug.

Schritt 3: Jean de Vienne, der Bürgermeister von Calais, tritt ihm entgegen, die Frist, dass sich die sechs Bürger als Geiseln stellen, ist nicht versäumt.

Schritt 4: Der Offizier begründet den Stopp: Vor Calais wurde dem englischen König in der Nacht ein Sohn geboren. Deshalb wird Calais, ohne Buße leisten zu müssen, verschont.

Schritt 5: Der englische König will zum Dank eine Messe besuchen, Jean de Vienne lässt Eustache de Saint Pierre auf der Bahre in die Kirche tragen, der englische König soll vor ihm als seinem „Überwinder“ (Zeile 38) knien.

Schritt 6 – und gleichzeitig Verlassen der Realitätsebene und Parallele zum Neuen Testament: Eustache de Saint Pierre schwebt, von strahlendem Licht „umflutet“, als der „neue Mensch“ frei in der Luft. Diese Szene erinnert, von Kaiser auch bewusst so angelegt, an die Auferstehung Christi.

S. 298

- *Analysieren Sie, was Gregor Samsas Verwandlung von der Verwandlung von Menschen in Tiere in Mythen und Märchen unterscheidet. Lesen Sie dazu eventuell die Verzauberung der Gefährten des Odysseus aus der Odyssee (10. Gesang), die Verwandlung der Arachne in eine Spinne aus den Metamorphosen Ovids oder Märchen wie „Der Froschkönig“, „Die sieben Raben“, „Die sechs Schwäne“, „Die zwölf Brüder“.*

In Mythen und Märchen werden oft die Bösen, deren schlimme Taten offensichtlich sind, in Tiere verwandelt. Andererseits geschieht die Rettung der zum Beispiel durch Missgeschicke in Tiere verwandelten guten Menschen (z. B.: „Brüderchen und Schwesterchen“) und ihre Rückverwandlung mit Hilfe anderer guter Wesen. Möglich ist auch die Verwandlung als Schutz und Zuflucht vor Verfolgung: Die vom Gott Apollon wegen ihrer

Literaturräume

Lösungen zu den Aufgaben

Schönheit beehrte und von ihm verfolgte Nymphe Daphne aus der griechischen Mythologie wird in einen Lorbeerbaum verwandelt.

Im Märchen ist die Beziehung der Menschen zum verwandelten Tier meist (Ausnahme „Froschkönig“) auch betont freundschaftlich, so zum Beispiel in „Brüderchen und Schwesterchen“.

Die Macht böser Kräfte ist im Märchen immer beschränkt. Es thematisiert nicht in erster Linie die Ängste wie Kafkas „Verwandlung“, sondern das erfolgreiche Handeln des Helden/der Heldin. Für das Märchen besteht das Ziel darin, schön und gut zu werden und die bösen Kräfte zu vernichten.

Die Märchen entwerfen eine Utopie, sie setzen auf das Wiedererlangen der vollen menschlichen Gestalt der in Tiere Verwandelten: Die Tugendhaften werden gerettet (ins Menschliche zurückverwandelt), während das Böse ins Tierische verwandelt oder vernichtet wird, ganz im Gegensatz zur „Verwandlung“ bei Kafka.

Besonders deutlich ist diese Verbindung wieder in „Brüderchen und Schwesterchen“: Das Märchen endet mit der Entlarvung und Verurteilung der Hexe und deren Tochter. Die Tochter wird in den Wald geführt, wo sie von wilden Tieren zerrissen wird, die Hexe dagegen erleidet den Feuertod. Als sie zu Asche zerfällt, ist das zum Reh verwandelte Brüderchen erlöst.

▪ *Erläutern Sie, wodurch sich das in der „Verwandlung“ angedeutete Verhalten der Schwester zu Gregor im Vergleich mit dem Geschwisterverhältnis in „Brüderchen und Schwesterchen“ und „Hänsel und Gretel“ unterscheidet.*

Brüderchen und Schwesterchen sind, wie auch Hänsel und Gretel, solidarisch zueinander, ganz im Gegensatz zu Gregor Samsas Schwester.

S. 299

▪ *Beschreiben Sie die Parallelen und Unterschiede in Bezug auf das Ende von Gregor und Josef K.*

Das Ende von Gregor Samsa: Sein Sterben ist ein passives Zurückziehen, ein „friedliches“ und „freiwilliges“ Ende (Zeile 62 ff.); beiläufiges Auffinden des Toten durch die Bedienerin, Freude über den Tod Gregors.

Das Ende von Josef K.: Er wird zur Ermordung geschleppt und hat vorübergehend Hoffnung auf eventuelle Hilfe (Zeile 36 ff.), wird aber schließlich erwürgt und erstochen.

Parallelen: jeweils unwürdiges Ende eines Menschen; in der „Verwandlung“ in ein Tier verwandelt, das schließlich „kriecht“ (Zeile 90 ff.); im „Prozess“ wird Josef K. wie ein Tier – „Wie ein Hund!“ (Zeile 54) – geschlachtet.

▪ *Die Literaturwissenschaft spricht von Kafkas „beinahe fetischistischer Hingabe ans Detail“ und „geradezu pedantisch exakter sprachlicher Erfassung der beklemmenden Vorgänge“. Untersuchen Sie, zu welchen Textstellen in der „Verwandlung“ und im „Prozess“ Ihnen dieser Kommentar zu passen scheint*

In der „Verwandlung“ würden diese Kommentare zum Beispiel auf die detailreiche Schilderung der Rückkehr Gregor Samsas in sein Bett passen (Zeile 23 ff.) oder auf die Auffindung des toten Gregor durch die Bedienerin (Zeile 71 ff.). Im „Prozess“ wären passende Stellen zum Beispiel die Einzelheiten der Vorbereitung von Josef K.s Ermordung (Zeile 19 ff.) und der Mord selbst (Zeile 28 ff. und 48 ff.)

S. 300

▪ *Geben Sie den Inhalt des Textes detailliert wieder.*

Inhalt: A und B aus H wollen in H ein wichtiges Geschäft abschließen. Sie kommen aber nicht zusammen. Die offensichtlich von einem Tag auf den anderen (Zeile 4 bis 12) wechselnde bzw. für A und B verschiedene Dauer der Weglängen führen zur Unmöglichkeit des Treffens. A und B sind einander sogar zwischenzeitlich begegnet, ohne dass sich A dessen bewusst wurde, obwohl er anscheinend mit B gesprochen hat. Er war aber völlig überzeugt, B nur in H erreichen zu können, und nahm ihn deshalb gar nicht zur Kenntnis. B wartet bei A zu Hause. Als A das erfährt, stürzt er die Treppe hinauf und bleibt verletzt liegen. B verschwindet wütend.

▪ *Beschreiben Sie, in welche Situationen A gerät.*

Literaturräume

Lösungen zu den Aufgaben

Absurde Situationen im Detail, in die A kommt: unerklärliche Veränderung der Weglänge von 10 Minuten auf 10 Stunden (Zeile 4 ff.); Verfehlen von B, obwohl er ihm begegnet sein müsste (Zeile 13 ff.); unerklärlicher Bericht, er habe B ja schon beim Weggehen im Hauseingang getroffen (Zeile 21 ff.), ihm aber gesagt, er hätte keine Zeit für ihn; Information, B sei ja noch da (Zeile 27 ff.); Unmöglichkeit, zu B hinaufzulaufen (Zeile 31 ff.); endgültiges Verfehlen der beiden (Zeile 36 ff.).

Kafka lässt den Text (inklusive Titel) geballt dreimal mit dem Adjektiv „alltäglich“ beginnen, was den Leserinnen und Lesern das Gefühl vermitteln kann, auch selbst von solchen mysteriösen Geschehen und Missverständnissen betroffen zu sein. Auch die Wahl der Namen deutet auf Tendenz zur Verallgemeinerung: A und B können Chiffren für jeden Menschen sein.

S. 301

▪ *Charakterisieren Sie das Verhältnis Sohn–Vater, die Erziehungsmethoden des Vaters und dessen körperliche Erscheinung sowie deren Folgen für den Sohn.*

Das Verhältnis Sohn–Vater ist von der Furcht des Sohnes vor dem Vater charakterisiert (bes. Zeile 6 ff.), die verbalen (metaphorischen) Drohungen wahr werden zu lassen. Das Überleben hängt für das Kind in seinem Empfinden und seinen Vorstellungen von der Gnade des Vaters ab (Zeile 12 ff.). Das so entstandene Unterlegenheitsgefühl dauert jahrelang an (Zeile 38 ff.). Die Erziehungsmethoden des Vaters sind charakterisiert durch dessen verbale und körperliche Gewalt (z. B. Zeile 3 ff.). Psychologisch besonders „wirksam“ und für den Sohn nicht auflösbar sind die „Selbstbeklagungen“ des Vaters (Zeile 4f.), mit denen er die Situation als für ihn, den Vater, belastend darstellt, und die Schuld dafür dem Verhalten des Sohnes zuschreibt.

▪ *Untersuchen Sie, an welchen Stellen die Fassungslosigkeit des Sohnes gegenüber Rolle und Verhalten des Vaters und deren Widersprüchlichkeit besonders deutlich wird.*

Noch nach Jahren spürbar fassungslos macht den Sohn das nächtliche Hinausgetragenwerden aus dem Bett in die „Pawlatsche“ und die damit für ihn verbundene Erfahrung/Emotion, ein „Nichts“ für den Vater zu sein (Zeile 24 ff.).

S. 302

▪ *Analysieren Sie, auf welche Gangart der Tiere die von dunklen Vokalen geprägten Ausdrücke wie anlogo bung und das doppelte blago bun hindeuten könnten und welchen Tierlaut die Zeile ü üü ü mit ihren langgezogenen Vokalen nachbilden könnte.*

Erklären Sie auf Basis dieser Erkenntnisse, um welche Karawanentiere es sich handeln dürfte und welche Zeilen man als Rufe der Karawanentreiber deuten könnte.

Als Karawanentiere könnte man Elefanten annehmen; „üüü“ – lang gesprochen – könnte als deren Trompeten gedeutet werden, „anlogo bung“ etc. als deren schwerer, langsamer Gang. Die Rufe der Treiber sind in „hollaka, hollala“ wiedergegeben.

S. 304

Anmerkung: „De profundis“ ist, je nach Bibelausgabe der Beginn des 129./130. Psalms aus dem Alten Testament: „de profundis clamavi ad te Domine“ - "Aus der Tiefe rufe ich, zu Dir, Herr". Er wird auch der sechste Bußpsalm genannt. Er ist das traditionelle Totengebet der katholischen Kirche.

▪ *Bestimmen Sie folgende Aspekte des Gedichts:*

– *Welches Stilmittel charakterisiert die erste Strophe?*

– *Welche Jahreszeit wird beschrieben?*

– *Welchen Eindruck von dieser Jahreszeit vermitteln die von Trakl gewählten Bilder der ersten Strophe? Mit welchen „positiven“ Bildern könnte man diese Jahreszeit beschreiben?*

Charakteristisch sind die Anaphern in den Versen 1 bis 3, welche die Beschreibung eines trüben, windigen, Herbstabends des Verwelkens und Vergehens wiedergeben und die Leere mit dem Bild eines abgeernteten

Getreidefelds und düsterem Regen verstärken. Vers 4 zieht ein Resümee des Eindrucks und der Stimmung, die durch diese Szenerie im lyrischen Ich entstehen.

Positive lyrische Bilder für den Herbst sind die Darstellung als Zeit der Ernte, der Fruchtbarkeit, des Weins, der vielfältigen Farben, des Zur-Ruhe-Kommens der Natur. Auch bei Trakl gibt es solche „Herbstgedichte“, wie zum Beispiel „Verklärter Herbst“ – Text siehe Zusatzinformationen/Zusatzmaterialien.

- *Stellen Sie fest, welchen Kontrast zur ersten Strophe die Verse 5 bis 8 bilden.*

Die Verse 5 bis 8 bilden mit ihrer sanften Stimmung, die fast idyllisch ist, und den Adjektiven „sanft“, „rund“, „goldig“ – auch noch „himmlisch“ in Vers 9 –, einen starken Gegensatz zu den „düsteren“ Adjektiven in der ersten Strophe.

- *Charakteristisch für Trakls Lyrik sind die zahlreichen attributiv gebrauchten (Farb-)Adjektiva. Erläutern Sie, welchen Symbolwert Sie den Adjektiven des Gedichts wie „schwarz“, „braun“, „leer“, „sanft“, „rund“, „goldig“, „süß“, „finster“, „kalt“, „kristallen“ zuordnen.*

Die von Trakl verwendeten Adjektive haben einerseits den Symbolwert des Düsteren, Trüben, Verfallenden und Verfallenen (leer, kalt, finster ...), andererseits aber, jedoch seltener und konzentriert in Strophe 2, Adjektive, die bejahende, hoffnungsvollere Assoziationen hervorrufen (sanft, rund, goldig). Doppeldeutig ist das Adjektiv, mit dem das Gedicht abschließt, nämlich „kristallen“. Einerseits weist es auf Strahlendes, Helles, Klares hin, andererseits auch auf Härte, Versteinerteres und Metallisches.

- *Stellen Sie fest, welches Schicksal die geheimnisvolle „sanfte Waise“ erleidet und welche Stimmung damit wieder hereinbricht.*

Im Schicksal der Waise, ihrem Tod (Strophe 3) und dem starken Adjektivkontrast in Vers 11 f. („süß“ gegen „verwest“), kommen Verfall und Vergänglichkeit wieder zurück.

- *Denkbar wäre es, das Gedicht nach der dritten Strophe enden zu lassen. Doch Trakl setzt den Text fort, indem er ein lyrisches Ich einführt. Bestimmen Sie die Metapher, mit der sich das Ich in der vierten Strophe bezeichnet, und die religiösen Metaphern in den Strophen 2, 4 und 6.*

Erläutern Sie, welche verschiedenen Beziehungen zwischen Gott und Mensch durch diese Metaphern vermittelt werden.

Das lyrische Ich ist ein bloßer „Schatten“, Gott ist unerreichbar für den Menschen. Der „himmlische Bräutigam“ aus Strophe 2, der zunächst eine Nähe zwischen Gott und Mensch erhoffen lässt, verwandelt sich unerreichbar in „Gottes Schweigen“ (Strophe 4). Die Isolation des Ich setzt sich in den Metaphern der Strophen 5 und 6 verstärkt fort. „Spinnen“ greifen nach seinem Herzen, „kaltes Metall“ trifft seine Stirn, er findet sich nachts im Gebüsch unter „Unrat“ wieder. Ambivalent zu deuten ist die Metapher „kristallne Engel“. Engel sind an sich etwas Positives, „kristallen“ kann – siehe oben – „klar, glänzend“ bedeuten, aber auch „hart, fest“. Auch Metalle sind Kristalle. In Rückbindung auf Vers 16 – „kaltes Metall“ – erscheint hier auch eine solche negative Bedeutung möglich.

- *Beschreiben Sie die Stimmung, welche durch die Bilder der letzten Strophen entsteht.*

Die letzten drei Strophen nehmen deutlich die Stimmung des Verfalls aus der ersten Strophe wieder auf.

S. 305

- *Vergleichen Sie den Herbst in „Grodek“ mit dem Herbst in „De profundis“.*

Der Herbst in „De profundis“ ist ein sehr konkret vorstellbarer, aber auf keinen bestimmten Ort bezogener düsterer Herbst auf dem Land mit einem leeren Dorf und zwei Personen, der Waise und dem erst spät (ab Strophe 4) erscheinenden lyrischen Ich.

Der Herbst in „Grodek“ (Grodek in Ostgalizien, heute Ukraine) ist konkreter Schauplatz eines kollektiven Tötens und Getötetwerdens im Krieg, aber „meteorologisch“ ein eher idyllischer Herbst mit „goldenen Ebenen“, „blauen Seen“, „goldnem Gezweig“ (Verse 2 f., 11).

- *Bestimmen Sie die Bilder, welche die Schönheit der Natur, und diejenigen, welche das Grauen des Krieges bezeichnen, weiter die Adjektive, welche diese Kontraste verstärken*

Literaturräume

Lösungen zu den Aufgaben

Die Schönheit der Natur zeigt sich in ihren „goldenen Ebenen“, „blauen Seen“ und „goldnem Gezweig“ – siehe oben. Im Kontrast zu diesen Adjektiven stehen ebenfalls attributiv verwendete Eigenschaftswörter wie „tödliche Waffen“, das „vergossne Blut“, die „zerbrochenen Münder“ und „blutenden Häupter“ (Verse 2, 6, 9, 14) und besonders die „schwarze Verwesung“ (10), ein Bild, das den Vers 12 von „De profundis“ aufnimmt. Sie betonen die Diskrepanz zwischen der „unschuldigen“, schönen Natur und dem Morden im Krieg.

- *Bestimmen Sie, welches Attribut Gott erhält und wer das einzige erwähnte menschliche Wesen ist.*

Jenseits von der realen Ebene des Kampfes erscheint auf einer geradezu „gespenstischen“ Ebene als einzige „menschliche“ Person in Form eines Schattens die Schwester. Der „zürnende Gott“ (Vers 8) markiert vielleicht noch stärker die Differenz Gott – Mensch als der schweigende Gott in „De profundis“. (Vers 14).

S. 306

- *Ordnen Sie den Gedichten folgende formale oder inhaltliche Charakteristika zu (Mehrfachzuordnungen möglich):*

- *Verzicht auf grafische Zeichen, die einen lautlichen Wert haben:* Fisches Nachtgesang
- *Zuneigung zu jenen, die im Zuge der technischen Entwicklung an den Rand geraten:* Das Huhn
- *Verzicht auf semantischen Sinn; die Form des Textes bildet den „Träger der Aktion“ ab:* Fisches Nachtgesang
- *Sprache wird als bloßes Lautmaterial verwendet:* Das große Lalula
- *Klang tritt in den Vordergrund:* Das große Lalula

S. 308

- *Untersuchen Sie, welches Gedicht den freiesten Umgang mit Grammatik, Wortbildung, Wortgestalt zeigt.* Am freiesten ist dieser Umgang mit sprachlichen Regeln in Ernst Jandls Gedicht „auf dem land“.

- *Analysieren Sie, welcher Text die Sprache weder grammatisch noch syntaktisch verändert und seine Wirkung ausschließlich aus der ungewohnten Verbindung von Begriffen erzielt.*

Diese Respektierung grammatischer und syntaktischer Regeln und zugleich ungewohnte Verwendung/Verbindung von Begriffen zeigt Oswald Wieners Text „versuch über den denkerfuss“.